

## Gedanken zum Sonntag

### Warnung vor dem Erreger (Achtung Satire!)



Amira Hafner-Al Jabaji

Wenn Sie noch nicht islamophob sind, ganz privat oder sogar beruflich als Islam-Kritiker, wenn Sie noch immer Überreste einer gewissen Islam-Freundlichkeit in sich spüren, gar ein Islam-Versteher sind oder zumindest eine differenzierte Sicht auf den Islam haben, dann werde ich Sie Ihnen jetzt austreiben. Wenn nötig mit Voodoo. Denn mir ist jedes Mittel recht, diese schleichende Islamisierung zu bekämpfen. Höchste Zeit, dass Sie endlich zur Kenntnis nehmen, auf was für eine Katastrophe wir zusteuern, wenn wir «den Islam» weiterhin verharmlosen. «Der Islam» ist nämlich perfide. Er lässt sich nicht fassen. Bisher konnte er noch nie isoliert identifiziert werden. Er ist höchst anpassungsfähig an seine Umgebung und äusserst vielfältig in seinen Erscheinungsformen. Schätzungsweise gibt es allein in der Schweiz rund eine halbe Million Träger und Trägerinnen dieses Virus. Bis sein destruktives Wesen ausbricht, können viele Jahre vergehen, in denen das Virus schläft und sein Träger unauffällig, angepasst, ja sogar wohlgefällig und friedlich unter uns lebt. Wann und unter welchen Umständen das Virus seine Boshaftigkeit entfaltet, wird gegenwärtig intensiv erforscht. Bis wir darüber Klarheit haben, rate ich Ihnen: Halten Sie sich fern von Menschen, die dieses Virus haben oder haben könnten. Also auch Familie, Freunde, Nachbarn, Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln, Bankangestellte, Ärzte, Pflegepersonal und allen anderen Berufszweigen und Lebensbereichen, in denen Sie Menschen ausgesetzt sind. Verlassen Sie sich keinesfalls darauf, dass die Träger und Trägerinnen stets durch Kleidung, Aussehen, Namen oder Sprache eindeutig erkennbar sind. «Der Islam» tritt auch in der Variante eines Tarnkappenvirus auf. Es sind Fälle bekannt, bei denen die Träger echte Eidgenossen über Generationen sind, Kunz, Schöni oder Ziegler heissen und auch genau so ausschauen.

In den letzten Jahren hat eine rigorose Aufklärungskampagne begonnen, die breite Bevölkerung über die Bedrohung zu informieren. Inzwischen informiert und alarmiert die Bevölkerung auch gerne selbst. Wenn ein Verdachtsfall auftritt, muss grundsätzlich immer von der schlimmsten Form ausgegangen werden. Nur das ist von öffentlichem Interesse und gehört deshalb publik gemacht. Folgerichtig ergreifen die Behörden nach Möglichkeit rasch Massnahmen. Weil aber bislang kein Wirkstoff gegen das Virus zugelassen ist, muss man sich mit Symptombekämpfung vorlieb nehmen. Noch. Denn eifrige Kräfte arbeiten unermüdlich daran. Bis dahin: Seien sie vorsichtig und nicht naiv!

**Info:** Amira Hafner-Al Jabaji engagiert sich als Muslimin im interreligiösen Dialog und moderiert im Schweizer Fernsehen die Sternstunde Religion, sie lebt in Grenchen. Nach einer längeren Pause als Mitarbeiterin des BT stösst sie mit dieser ironisch verfassten Kolumne zum Team der Verfasserinnen und Verfasser der «Gedanken zum Sonntag». In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren verschiedener Glaubensbekenntnisse.

## Die finanzielle Lage ist stabil

**Erlach Die Landschaftswerk Biel-Seeland AG ist finanziell wieder auf dem aufsteigenden Ast. Jürg Fassbind ist neu im Verwaltungsrat.**

33 Aktionäre, Vertreter von Gemeinden, Organisationen und Private folgten der Einladung der Landschaftswerk Biel-Seeland AG zur GV nach Erlach. Verwaltungsrat Martin Spätig präsentierte die Rechnung. Aus dem Geschäftsjahr resultierten ein operativer Gewinn von 7000 und ein Unternehmens-

verlust von 16 000 Franken. Im Vorjahr betrug dieser noch 194 000 Franken. Somit konnte die finanzielle Lage stabilisiert werden, welche jedoch noch immer angespannt ist. Die Weiterführung der gestarteten Massnahmen sei unabdingbar. Verabschiedet wurden die Verwaltungsräte Heidi Stöckli Schwarzen, Peter Schlup und Peter Schneiter. Wiedergewählt wurden Paul Zaugg als Präsident, Martin Spätig, Lukas Epple und Urs Rohner. Mit Jürg Fassbind, dem ehemaligen Leiter des Kompetenzzentrums Arbeit Bern, wurde ein Fachkundiger neu in den Verwaltungsrat gewählt. flü

# Über 50 Lastwagen Sand

**Biel** Mit der Beachvolleyball-Europameisterschaft 2016 steht in Biel nächste Woche einer der bedeutendsten Sportanlässe des Jahres an. Die Aufbauarbeiten sind in vollem Gang.

Florin Rüdüsühli

Pfützen säumen die Promenade zwischen dem Gymnasium Biel-Seeland und dem Nicolas-G.-Hayek-Platz. Der Himmel ist wolkenbehangen. Trotzdem geht es am Bieler Strandboden so geschäftig zu und her wie sonst selten. Mehrere Dutzend Zivilschützer und Bauleute sind mit den Aufbauarbeiten für die Beachvolleyball-Europameisterschaft 2016 beschäftigt. Sie alle befolgen die Anweisungen des Turnierdirektors Sascha Heyer.

Dieser ist denn auch nur schwer zu übersehen. Mit seinen zwei Metern Körpergrösse überragt er die Gruppe Handwerker, die ihn umgibt, um mindestens eine Kopflänge. Heyer, der selbst ehemaliger Beachvolley-Europameister ist, organisiert dieses Jahr bereits zum dritten Mal in Folge einen sportlichen Grossanlass in Biel. Die Beachmania-Serie findet nach den zwei Masters-Turnieren 2014 und 2015 mit der Europameisterschaft nächste Woche ihren krönenden Abschluss. «Das wird eine Riesensache», sagt der Turnierdirektor.

### Keine Schulzimmer mehr

Nun geht es den VIP-Aufgang zur obersten Plattform der Zuschauertribünen hoch. Die Treppe ist vom Regen feucht und das Gerüst wirkt noch etwas provisorisch. Durch die Stäbe, die den Bau stabilisieren, sieht man bis hinunter auf den Boden. Dort fallen vor allem mehrere weiss-rote Container ins Auge. «Die dienen als Ersatz für sieben Schulzimmer», sagt Heyer.

Bis dato konnte sich das Organisationskomitee für administrative Tätigkeiten in die Räumlichkeiten des Gymnasiums einmieten. «Das geht dieses Jahr leider nicht mehr, weil noch keine Schulferien sind und die Zimmer vom Gymnasium selbst genutzt werden», erklärt Heyer. Dadurch geht eine Arbeitsfläche von 490 Quadratmetern verloren. Rund 20 Container verstreut auf dem gesamten Wettkampfareal sollen Abhilfe schaffen.

Vom höchsten Punkt der Tribüne aus reicht der Blick bis weit über das Seeufer hinaus. Von den 3200 Sitzplätzen sind jedoch erst eine Handvoll fertig montiert. «Wir rechnen für die Europameisterschaft mit noch mehr Zuschauern als an der Beachmania im Vor-



Turnierdirektor Sascha Heyer steht zwischen Sandbergen und halb fertigen Tribünen am Joran-Platz. Reto Probst

jahr. Das erfordert gewisse Anpassungen der Infrastruktur», erklärt Heyer. So wird beispielsweise der gedeckte VIP-Bereich ausgebaut.

Weiter entsteht auf der Gegentribüne eine kleine Plattform mit einer Bar. Die Veranstalter wollen dadurch die Tribüne mit Blickrichtung weg vom See für Besucher attraktiver machen. Letztes Jahr war diese nicht so gut besucht. Das sei unvorteilhaft gewesen, denn die Fernsehkameras hätten genau in diese Richtung gefilmt, erzählt Heyer: «Es hat so ausgesehen, als wären kaum Zuschauer im Stadion.» Neu ist ausserdem ein grosses Festzelt auf dem Nicolas-G.-Hayek-Platz.

### Eine unbezahlbare Hilfe

Zurück am Eingang der Beachvolleyballarena bricht gerade eine grosse Gruppe Zivilschützer in Richtung Innenstadt zum Mittagessen auf. Die Helfer in grün-oranger Uniform sprechen Deutsch und Französisch quer durcheinander und sehen trotz des schlechten Wetters zufrieden aus. «Die Meisten sind schon zum zweiten oder dritten Mal dabei», meint Sascha Heyer.

Seit dem Pfingstdienstag sind täglich 30 Zivilschützer im Einsatz. Insgesamt stehen den Organisatoren der Beachvolleyball-Europameisterschaft 600 Dienst-

tage zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz funktioniere gut, meint Heyer: «Das Engagement der Zivilschützer ist unbezahlbar.»

### Neue Felder am Joran-Platz

Auf dem Joran-Platz, kaum 100 Meter von der grossen Beach-Arena entfernt, liegt haufenweise Sand bereit. Hier sollen zusätzlich zum Centre-Court noch zwei weitere Wettkampffelder angelegt werden. «Normalerweise sind für eine EM vier bis fünf Felder erforderlich», sagt der Turnierdirektor. Dank Flutlichtanlagen kann in

Biel jedoch bis spät am Abend gespielt werden. Deshalb seien drei Sandplätze ausreichend.

Über die Brücke, die den Joran-Platz mit dem Strandboden verbindet, kommt Christian Wandeler auf einem Gabelstapler angefahren. Der ursprüngliche Gründer der heutigen «Coop Beachtour» unterstützt Sascha Heyer als Leiter Infrastruktur der diesjährigen Beachvolleyball-Europameisterschaft.

Wandeler erklärt, dass ein Grossteil des speziellen Quarzsandes, der für die Wettkampffelder verwendet wird, direkt von anderen Turnieren angeliefert werden kann. Nach der EM soll der Sand denn auch wieder an andere Veranstalter weiterverkauft werden. «Das ist eine kostengünstige und nachhaltige Lösung», fügt Sascha Heyer an, «zumal für uns so praktisch nur Transportkosten anfallen».

Über 50 Lastwagen bringen den Sand zum Strandboden in Biel, sagt der Leiter der Infrastruktur. Trotz des riesigen logistischen Aufwandes liege man aber gut im Zeitplan. Das Gelände soll bis Sonntag fertig aufgebaut sein.

**Weiterer Bericht Seite 21**

Weitere Bilder und das Programm der Beach-Euro finden Sie unter: [www.bielertagblatt.ch/beacheuro](http://www.bielertagblatt.ch/beacheuro)

### Beach Euro in Zahlen

- Die Beachvolleyball-Europameisterschaft 2016 findet vom **1. bis am 5. Juni** statt.
- **128 Athletinnen und Athleten** aus ganz Europa nehmen an der Europameisterschaft in Biel teil.
- **1000 Tonnen Gerüste und Material** werden für den Aufbau des Geländes verwendet.
- Über **1400 Tonnen Sand** liegt während der Meisterschaft auf dem Wettkampfgelände.
- Rund **400 freiwillige Helfer** engagieren sich für den Grossanlass.
- Insgesamt werden ca. **30 000 Besucher** auf dem Gelände und in den Arenen erwartet. rüf

## Die Millionengrenze ist geknackt

**Rüti** Erstmals verfügt die Gemeinde Rüti über ein Eigenkapital von mehr als einer Million Franken. An der Gemeindeversammlung war aber nicht nur Erfreuliches zu hören.

Die grösste Spannung kam in Rüti vor der Gemeindeversammlung auf. Bleiben die Behördenvertreter in der Mehrheit? Noch wenige Minuten vor Beginn sassen mit Gemeindepräsident Walter Eggli, drei Ratskollegen, dem nicht stimmberechtigten Finanzverwalter Konrad Moser sowie Protokollführerin Lilian Garcia einem Trio aus der Dorfbevölkerung gegenüber. Dann – Schulhausabwart Erich Mollet hatte Mikrofon und Beamer schon eingeschaltet – rappede es kurz und es waren immer-

hin 17 Personen im düsteren Mehrzweckraum. In diesem sorgte Eggli bei der Präsentation der Rechnung aber für einen Lichtblick. Erstmals in der Geschichte der Gemeinde hat diese ein Eigenkapital von mehr als eine Million Franken auf der Kante, exakt 1 044 502 Franken und 95 Rappen.

### Solide gehaushaltet

Möglich wurde dies dank eines deutlich besseren Rechnungsabschluss. es Budgetierte man bei Erträgen von knapp 4,2 Millionen Franken mit einem Minus von 176 000 Franken, resultierte nun ein Ertragsüberschuss von 186 000 Franken. Einerseits hat man solide gehaushaltet. Ohne Abschreibungen gab man 112 000 Franken weniger aus als veranschlagt. Andererseits klingelte es – wie schon im Vorjahr – bei den Steuereinnahmen, mit einem Plus von über einer

Viertelmillion, deutlich lauter in der Gemeindekasse. Laut Moser auch, weil die beiden grossen Unternehmen im Dorf erneut mehr bezahlten als erwartet. Was je nach Geschäftsgang und Investitionstätigkeit schnell wieder ändern könne. Aktuell laufe von einem der beiden den auch eine Baupublikation. Mit 1,7 von zwei Millionen Franken steuern die Privaten aber den Löwenanteil an das Steueraufkommen von Rüti bei. Zwei Versammlungsbesucher zeigten sich enttäuscht darüber, dass

### Jahresrechnung 2015

<b>Aufwand</b>	4 343 188
<b>Ertrag</b>	4 528 759
<b>Überschuss</b>	185 571
<b>Nettoinvestitionen</b>	186 419
<b>Steueranlage</b>	1.98 flü

der Gemeinderat die Gesuche von acht Familien, ihre Kinder nach Arch zur Schule schicken zu können, abschlägig beantwortet hat. Vor allem, vom Schreibtisch aus, ohne die Antragssteller anzuhören. Da die Angelegenheit noch nicht rechtskräftig abgeschlossen ist, nahm Eggli die Voten zu Kenntnis, äusserte sich aber nicht.

### Höhere Preise gefürchtet

Eine Frau zeigte sich besorgt, dass die Pflege zu Hause neu über die Spitex Seeland erbracht wird. Sie befürchtet deutlich höhere Preise. Vor allem in den Bereichen, wo diese nicht «amtlich» festgesetzt sind. Habe beim Samariterverein Rüti der Hin- und Rücktransport eines Pflegebettes 20 Franken gekostet, hätte ihr der «Hoflieferant» der Spitex Seeland dafür 530 Franken abgeknöpft.

Hanspeter Flückiger